

Sommerträume

Noch ruht ein Schein des Abendlichts auf unsrem grünen Haus.
Die Kühe weiden noch am Hang. Die Bäume atmen aus.
Ein Schnitter in der Grummetmahd klopft seinen Sensenstahl.
Von allen Kuppen brandet Laub in Wogen bis ins Tal.

Bald ist der Abendstern erwacht, bald wird das Dunkel wehn.
Aus Gottes Schweigen wird der Schlaf bald durch das Bergland gehn.
Er sät mit breiter warmer Hand der Träume Samen aus.
Durchs offne Fenster fliegt das Korn auch in das grüne Haus.

In welchen Herzen findet es zu kurzer Blüte Raum?
Ob es erkeimt, obs uns verschreckt - wir selber wissens kaum.
Denn wie der Schlaf es ausgesät ins tiefe Herz hinein,
so sammelt er im Morgenwind die reifen Träume ein.

Mit lichtverletzten Augen spähn wir in die frühe Stund
und finden nichts und tasten viel, als läg es in der Rund.
Doch draußen klingt der Sensenstein. In Chören ruft der Tag.
Ins kühle wache Wasser stürzend weckt uns jäh sein Schlag.